Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 27. 4. April 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. d. theilte der Herr Ministerpräsident dem Hause mit, daß er so eben eine aus Helsingör datirte Depesche erhalten habe, nach welcher am nämlichen Tage früh das erste preußische Schiff, ohne anzulegen, mit wehender Flagge den Sund passirt habe.

∴ Provinzielles. In 5 Ortschaften des Tost-Gleiwitzer Kreises: Ponischowitz, Slupsko, Wischnitz, Schwieben und Radun ist, von Galizien aus eingeschleppt, die Rinderpest ausgebrochen. Auch in Fürstenau, Kr. Neumarkt, hat sich dieselbe gezeigt.

∴ Deutschland. Es werden gegenwärtig zwischen Wien und Berlin Unterhandlungen gepflogen, wegen einer nach Kopenhagen in Form eines Ultimatums zu richtenden Gesammtnote der beiden Mächte und gleichzeitig mit dieser soll eine Vorlage an die Bundesversammlung erfolgen, in welcher derselben Kenntniß gegeben wird über alle seitherigen Schritte der beiden deutschen Großmächte, um Dänemark zu einer gerechteren Würdigung ihrer Reclamationen und Redressirung seines völkerrechtswidrigen Verfahrens zu bewegen. Andererseits ist es allerdings nicht mehr zu bezweifeln, daß das dänische Cabinet bei Rußland und Frankreich insofern Unterstützung findet, als diese seiner Anschauung über die Nichtcompetenz der Bundesversammlung beipflichten.

∴ Frankreich. Am 31. März hat die sechste Sitzung der Conferenzen wegen Neuenburg stattgefunden. Dr. Kern soll derselben nicht beigewohnt haben. — Großfürst Constantin wird vom 20. bis 22. April in Toulon erwartet. Beträchtliche See-Streitkräfte werden bei dieser Gelegenheit in dem Hafen der genannten Stadt versammelt, außer der Mittelmeer-Flotte nämlich noch die Flotte von Brest.

∴ England. So weit die Resultate der Parlaments-Wahlen bekannt sind, waren dieselben für die Regierung äußerst günstig. Sämmtliche Regierungsmitglieder, die als Candidaten für Burgflecken auftraten, sind siegreich aus der Wahl hervorgegangen. Dagegen hat die s. g. Manchesterschule, die Friedenspartei des Parlaments, eine vollständige Niederlage erlitten. Selbst ihre Führer, Bright und Cobden, sind bei der Wahl durchgefallen.

Nach einer der Regierung zugegangenen Depesche hat der Kaiser von China das Verfahren des Gouverneurs Yeh gemißbilligt und verlangt sich mit England auszusöhnen. — Doch scheint man in amtlichen Kreisen dieser Friedensnachricht kein großes Gewicht beizulegen, denn nach allen Häfen Englands sind neue Befehle geschickt worden, um die Absendung der letzten für Admiral Seymour bestimmten Verstärkungen zu beschleunigen.

∴ Spanien. Die Corteswahlen sind der überwiegenden Mehrzahl nach sehr günstig für die gegenwärtige Regierung ausgefallen. — Der päpstliche Stuhl will die Gültigkeit der bereits vollzogenen Verkäufe von kirchlichen Gütern nicht anerkennen und zur Unterhandlung in dieser Angelegenheit einen eigenen Geschäftsträger nach Rom senden.

∴ Türkei. Der Groß-Vezier hat den fremden Gesandten erklärt, daß die Regierung jeden ottomanischen Unterthan vertreiben und expropriiren werde, der unter dem Vorwande, er stehe unter dem Schutze einer fremden Nation, die Zahlung der Subsidien für die Kriegsdienste verweigere.

∴ Nord-Amerika. Am 12. März ist ein canadischer Eisenbahnzug zwischen Toronto und Hamilton von einer Höhe von 40 Fuß herab ins Wasser gestürzt. 70 Personen kamen dabei ums Leben. Auf die Kunde von dem Unglücksfall vertagte sich das in Toronto versammelte canadische Parlament.

∴ Persien. General Outram bezeichnete die Uebernahme des Commandos in Abuschähr durch einen großen Sieg über das persische Heer bei Koschab. 700 Perser fielen bei dieser Gelegenheit; der englische Verlust ist verhältnißmäßig unbedeutend.

∴ China. Ein kaiserliches Edict befiehlt den Gouverneuren von Keanghu, Tschekiang und Fokien Vertheidigungsanstalten zu treffen, jedoch ohne Aufsehen; sie sollen mit den Befehlshabern der fremden Dampfer zu parlamentiren suchen. Der Gouverneur Yeh in Canton wurde angewiesen, die Dinge nicht auf das Aeußerste zu treiben sondern die Herstellung des Friedens anzubahnen; doch solle er die Fremden nicht in die Stadt lassen.

Die Blätter von Hongkong enthalten ausführliche Berichte über den Prozeß gegen den chinesischen Bäcker Alum (oder Allum) und Consorten, der aber nicht, wie über Frankreich gekommene Nachrichten meldeten, mit einer Verurtheilung, sondern mit Freisprechung aller Angeklagten endigte. Zum Gunsten Alum's sprach schon der Umstand, daß er seiner eigenen Familie von dem vergifteten Brote gegeben, welche davon auch krank wurde.

∴ Egypten. Bisher wurde Egypten auf ganz

absolute Weise regiert. Jede militärische, gerichtliche und Verwaltungs-Action ging vom Staatsoberhaupte selbst aus. Durch ein Decret vom 26. Februar d. J. hat der Vicekönig das bisherige System geändert, indem er für die Finanzen, die innere Verwaltung und das Kriegsdepartement besondere Minister instituirte und dreien Prinzen seiner Familie diese Posten anvertraute, deren Functionen genau bestimmt sind. Man glaubt in diesen Maßregeln die Vorboten einer friedlichen Revolution in der willkürlichen Regierungsweise Egyptens sehen zu dürfen.

Unternehmungen und Erlebnisse der Herzogin von Berry nach der Juli-Revolution.*)

1.

Die Herzogin von Berry, die Mutter des Herzogs von Bordeaux, begab sich, nach der im Juli 1830 erfolgten Umwälzung in Frankreich, nach Neapel, wo sie nach dem Wunsche Ludwig Philipp's friedlich inmitten ihrer Familie und fern von der Politik leben sollte. Dieses schlichte, ruhige Leben aber konnte dem lebhaften und ritterlichen Gemüth der Herzogin durchaus nicht zusagen. Uebrigens hegte sie auch ein unbegrenztes Vertrauen auf die Zukunft ihres Sohnes. Mehr bedurfte es bei ihr nicht, um sie zu den kühnsten Entschlüssen und zu den abenteuerlichsten Unternehmungen zu veranlassen.

Der ziemlich furchtsame neapolitanische Hof hatte bei der französischen Regierung angefragt, ob sie gegen den Aufenthalt der Herzogin von Berry in Neapel etwas einzuwenden habe, und dieser Schritt an und für sich schon bewies, daß hier nicht der eigentliche Mittelpunkt der Thätigkeit war, wo die Mutter Heinrichs 5. an Ausrüstung einer legitimistischen Expedition denken konnte. Auch faßte sie, trotz der Erinnerungen, welche sie am Fuße des Vesuvs hätten zurückhalten können, bald den Entschluß, sich in die Staaten des Herzogs von Modena nach Massa, zu begeben, wo sie anfangs in einem Gasthause abstieg, bevor der Herzog ihr die Bewohnung des Palastes anbot, den sie daselbst besaß. Eine große Anzahl von Royalisten, unter ihnen Herr von Priest, Marschall Bourmont, Pastoret, Kergorlay, Escars, gesellten sich zum Herzoge von Blacas und den Uebrigen, welche die Herzogin begleitet hatten.

Beinahe alle Personen, welche damals die Herzogin von Berry umgaben, hatten allerdings ein persönliches und direktes Interesse daran, die Stimmung und die Lage der Dinge in Frankreich für sich im günstigsten Lichte zu sehen, weil sie unter der Regierung der künftigen Regentin die wichtigsten Aemter bekleiden sollten. Indessen muß man sagen, daß sie von keiner egoistischen Erwägung geleitet wurden und wenn sie sich auch Illusionen machten so waren dieselben doch vollkommen gewissenhaft.

*) Aus: „1830 — 1851. Histoire de mon temps. Par E. de Beaumont-Vassy. 1856."

Diese Handvoll Leute aber, die entschlossen waren Alles für ihre Pläne zu wagen, fürchteten aber die Mäßigung des Herzogs von Blacas. Maria Karoline beschloß deshalb, ihn zu entfernen und ersuchte ihn, sich nach Holyrood zu begeben, um von Karl 10. die förmliche Anerkennung des Titels als Regentin zu erlangen, den sie bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes und im Hinblick auf die Ereignisse, welche stattfinden konnten, sich beilegte. Herr von Blacas gab den dringenden Wünschen der Herzogin nach und diese konnte sich nun ungehindert der Verwirklichung ihrer Plane widmen.

Ein Constitutionsentwurf war durch die Männer, welche schon im Voraus bei Maria Karoline eine Art Regentschaftsrath bildeten, ausgearbeitet worden. Die Grundlagen dieser neuen Constitution waren der alten politischen Legislation entlehnt und in wesentlichen Details je nach den Bedürfnissen der Zeit modifizirt. Man ging auf die große Constitution der Generalstaaten zurück, welche aus zwei Kammern bestehen und sich in festgesetzten Zwischenräumen versammeln sollten, um die Gesetze zu besprechen, die man ihnen vorzulegen haben würde. Durch allgemeines Stimmrecht gewählte Provinzial-Versammlungen sollten alljährlich Sitzungen halten und, indem sie die Idee der Decentralisation in möglichen Gränzen verwirklichten, die großen Interessen der Oertlichkeiten auf praktische Weise überwachen. Andere Maßregeln von weniger allgemeinem Charakter vervollständigten dieses Regierungssystem, welches seine gänzliche Vervollkommnung natürlich erst dann erhalten konnte, wenn der Erfolg das Werk gekrönt hätte.

Nachdem die vorläufigen Details geordnet und eine Proclamation an die Armee aufgesetzt war, dachte man daran, das von der Herzogin von Berry beschlossene große Unternehmen, dessen Ausführung ihrer Meinung nach nicht länger mehr aufgeschoben werden konnte, zu versuchen. Aber an welchem Punkte der französischen Küste war wohl eine Landung am räthlichsten? Man mußte wählen zwischen den Provinzen des Westens und des Südens. Man wählte den Süden aus einem doppelten Grunde.

Die Schilderhebung des Südens, wenn sie möglich war, konnte allein eine entscheidende Wichtigkeit den Ereignissen verleihen, deren Schauplatz der Westen werden sollte, und zweitens war ein Insurrektionsversuch schon seit langer Zeit in Marseille durch einige legitimistische Notablitäten vorbereitet, unter welchen sich mehrere Stabsoffiziere der Königlichen Garde befanden.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

*— Die Geschichte vom reisenden Studenten, wie Pater Abraham a Sancta Clara solche erzählt. (S. Abr. a S. Clara sämmtliche Werke; Passau, Winkler; 7. Bd. S. 132 sqq.) „Es wären ganze Bücher zu beschreiben, was mancher in edler und schnöder Lieb vertiefte Phantast muß ausstehen; mir fällt dermalen in die Feder, was auf eine Zeit einem Gerichts-

schreiber begegnet, welcher in verbotener Lieb mit einer Müllerin gelebt hat; dieser Schleppsack erinnerte allemal dem Schreiber die Abwesenheit ihres Manns. Einmal hat sich zugetragen, daß, wie der Müller ausgereist, sie dem Schreiber eine stattliche Jausen zugericht, welche da bestund in etlichen jungen Hühnern, Schüssel Krebs, Karpfen, Spargelsalat, und anbei ein stattlicher Wein. Ein Student, so dazumal in die Vakanz gereist, suchte da eine Herberg, welche ihm aber von der Müllerin rund ist abgeschlagen worden; der arge Latinist war nicht so dumm, daß er nicht etwas verargwohnet hat, daher er durch ein Fenster ganz wohl gesehen und abgenommen, wie man dem Schreiber so stattlich hat aufgetragen; aber da kaum alles auf den Tisch ist gesetzt worden, schlägt der Müller unverhofft an die Hausthür, denn er was nothwendiges zu Haus vergessen. Auf die erste Stimm war alles in größtem Schrecken, die Müllerin wisch geschwind mit einer Speis unter den Ofen, mit der andern unter das Bett, mit der dritten unter die Bank in einen Winkel, ihm aber, dem Schreiber rathe sie, er solle sich geschwind verbergen unter den Bachzuber; nachdem solches geschehen, so ist dem Müller die Thür eröffnet worden. Der Student nicht langsam, und bitt den ehrlichen Mann um eine Nachtherberg, welche er ihm zusagt, jedoch meldet, er werde ein schmales Nachtmahl haben, dieweil sein Weib ihn heut gar nicht verhofft hatte. Indem sie eine Weil bei dem Tisch gesessen, von einem und dem andern geredt, so hat sich der Student verlauten lassen, daß er bereits so viel gelernet, daß er auch ohne Sünd und Beleidigung Gottes könne natürlich zaubern. Der Müller konnte sich nicht genugsam dessen verwundern, und zeigt einen begierigen Vorwitz, etwas von solcher raren Kunst zu sehen; der Student thut sich hierüber anerbieten, er wolle in aller Kürze ein gutes Nachtmahl herzu zaubern; das war dem Müller eben nicht ungefällig, fängt demnach an, etliche arabische Sprüche zu reden: „Arenigs, Ihrevrest, Izort, Ammelez, Ostedet, Oecasleurs, etc.," allo, eine Schüssel gebratene Hündel vom Ofen hervor; der Müller gehet, sucht, bringt wahrhaftig eine Schüssel Hündel, worüber er sich nicht genug verwundern konnte. Nach diesem fängt der Studiosus mehrmalen an: „Odnaqua, angillam Saggelmi Ottillanzairs, Elibantaz," allo, eine Schüssel Karpfen unter dem Bett hervor; der Müller sucht, findts, und bringt mit höchster Verwunderung. Der Scholar fährt ferner fort: „Lemachdus Crebiambes formatlach, gnebsamich etc.," allo, einen guten Spargelsalat unter der Bank zu finden 2c." Der Müller schaut, findt, trägt und thut sich fast dessentwegen verkreuzigen. Der Student weiter mit seiner lächerlichen Zauberkunst; aber wie es der Frau, forderist dem guten Gerichtsschreiber unter dem Bachzuber um das Herz gewest, ist nicht zu beschreiben, der konnte kaum schnaufen, er durfte sich nicht rühren, das Husten war ihm gar verboten, der kalte Schweiß benetzte sein ganzes Angesicht, alle Lebensgeister waren bei ihm in einem halben Arrest, Angst und Sorg bedrängten sein Herz dergestalten, daß ihm fast der Bachzuber zu einer Todtenbahr worden, denn er sich leicht konnte einbilden, der lateinische Zauberer werde ihn ebenfalls errathen. „Prognus Gnaballos, Winglanson Tranzarieth etc.," sagte der Student, und schreit zugleich, eine gute Kandel Wein aus demselben Kästel, wo die alten Handtücher seynd; der Müller gehet, machet auf, zieht heraus eine Kandel voll mit dem edelsten Wein. Wie sie nun beide solches wunderliche Nachtmahl verzehrt, so fragt der Studiosus, ob er, der Müller, wolle auch den Teufel in Menschengestalt sehen; ja, warum das nicht, antwortet der Müller, wann er nur, der Satan, nicht gar abscheulich ist; bene, sagt der Student, allo Lebztanti, Schnebetti Marcasmos autezion etc.," hui Teufel unter dem Bachzuber hervor, und packe dich eilends zum Haus hinaus, sonst wirst du tausend Prügel zu gewarten haben; der Bachzuber fängt sich an zu rühren, denn der Arrestirte daselbst wußte schon, daß dieser Befehl ihn angehe, der Müller fängt gleich das heilige Kreuz an zu machen; der Kerl aber saumt sich nicht, kriecht hervor, und nimmt mit höchster Furcht die Flucht; der Müller schreit alsobald auf: allmächtiger Gott, wie sieht der Teufel unserm Gerichtsschreiber so gleich."

INSERATE.

Nachstehende Regierungs-Verfügung:

Es steht bereits durch frühere Königliche Verordnungen vom 18. Januar 1770 und 30. Januar 1796 fest, daß jeder Wirth in den ihm zugehörigen oder zu seinem Gebrauch überlassenen Obstgärten gehalten sein soll, zu seinem und seines Nachbars Besten, die auf den Bäumen befindlichen Raupennester jedes Jahr bei Zeiten ablesen, und entweder tief in die Erde vergraben, oder an einem sichern Orte verbrennen zu lassen, damit das in den Nestern befindliche Ungeziefer, wenn es bei wärmerer Witterung herauskriecht, so wenig einem jeden Eigenthümer oder Nutznießer selbst, als seinem Nachbar Schaden thun könne Mit Verweisung darauf, wird den Polizei-Behörden jedes Ortes hierdurch wiederholt zur Pflicht gemacht, auf die Befolgung dieser wohlthätigen Anordnung strenge zu halten. Auch sind namentlich alle Gärten Ende April sorgfältig zu untersuchen: ob jeder Wirth hierin seiner Verpflichtung gehörig nachgekommen.

Wenn sich bei dieser Untersuchung findet, daß dieser oder jener Gartenbesitzer das Raupen zur Ungebühr unterlassen, so muß derselbe nicht nur in eine angemessene Polizei-Strafe genommen, sondern das Versäumte selbst, auf seine Kosten sofort möglichst nachgeholt werden.

Die Landräthlichen Officia und Magisträte hiesigen Regierungs-Departements werden angelegentlichst angewiesen: auf diesen Gegenstand ein wachsames Auge zu richten, und jede Veranlassung zu gerechten Beschwerden durch nachdrückliche Maaßregeln bei Zeiten aus dem Wege zu räumen.

Oppeln den 29. März 1838.

Königliche Preußische Regierung.

bringen wir hiermit wiederholt mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß das ungebührliche Unterlassen des Abraupens unnachsichtlich zur Untersuchung und Bestrafung denuncirt, und das Versäumte auf Kosten des Denunciaten nachgeholt werden wird.

Grottkau den 26. März 1857.

Der Magistrat.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich auf mehrfaches Auffordern mich hierselbst als

Tapezierer und Decorateur

etablirt habe. — Mein Bestreben wird jederzeit dahin gerichtet sein jede in mein Fach gehörende Arbeit als: Polstern der Möbel, Tapezieren von Zimmern, Aufstecken von Gardinen in allen Façons, Ueberziehen von Billards u. s. w. bestens auszuführen und unter Versicherung reeller und prompter Bedienung die solidesten Preise zu stellen. Durch meine langjährige Praxis in größeren Städten glaube ich einem mir geschenkten Vertrauen entsprechen zu können. Um geneigte Aufträge bittet

Carl Klust,
Tapezierer und Decorateur.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf eine sehr große Auswahl der schönsten Muster von Tapeten neuester Saison aufmerksam zu machen, welche in meiner Wohnung beim Kaufmann Herrn Vogt im Seitengebäude eine Treppe hoch, zur gütigen Ansicht ausgestellt sein werden.

Carl Klust, Tapezierer und Decorateur.

Den zum Steiner'schen Hause gehörigen Viehweide-Acker von $2^1/_2$ Scheffel Breslauer Maaß und die Ablösungsparzelle sind wir beauftragt auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonntag den 5. April c. Nachm. 3 Uhr

in der Wohnung des Kaufmann Vogt anberaumt. — Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Grottkau den 28. März 1857.

Vogt. Florian.

Die Stellmacher-Innung hält ihre Versammlung auf den **14. April** Nachmittags 1 Uhr.

Grottkau den 2. April 1857. **Der Vorstand.**

Die bis jetzt vom Klemptnermeister Hrn. Hartmann innegehabte Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Wittwe **Worbs.**

Schönste vollsaftige Apfelsinen,

das Stück 1 und $1^1/_2$ Sgr.

empfiehlt **Robert Hellmich.**

Oster-Montag den 13. April c. Nachmittags 3 Uhr

findet im Saale des Rathhauses hierselbst eine

General-Versammlung

des Veteranen- u. Landwehr-Vereins statt, wovon die Herren Kameraden hiermit in Kenntniß gesetzt und um recht zahlreich zu erscheinen hierzu eingeladen werden.

Grottkau, den 2. April 1857. **Der Vorstand.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher Lust hat das Tapeziergeschäft in allen Branchen zu erlernen, findet unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen bei

Carl Klust,
Tapezierer und Decorateur.

Die dem Knaben Franz Fuhrich zu Grottkau angethane Diebstahlsbeschuldigung nehme ich zu seiner Rechtfertigung hiermit zurück.

Caroline Thomas
Dienstmagd auf dem Pfarrhofe zu Leippe.

Ein verheiratheter Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen, auch ein Arbeitsmann finden sofort ein Unterkommen auf dem Dominio Klein-Neudorf bei Grottkau.

Im Hause Nro. 18 auf der Junkernstraße sind zwei Stuben vornheraus und eine hintenheraus nebst Küche, Keller- und Bodengelaß zu vermiethen.

Hanke, Schmiedemeister.

Eine **Mangel** ist billig zu verkaufen beim Tischlermeister Steiner.

☛ Anbei eine literarische Beilage von ***Ad. Bänder*** in ***Brieg***. Bestellungen nimmt an A. E. Beck in Grottkau.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 2. April 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 80, 77, 70 Sgr., Roggen 46, 45, 44 Sgr., Gerste 41, 40, 39 Sgr., Hafer 25, $22^1/_2$, 20 Sgr., Erbsen 48 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 19, 18 Sgr.

Die **„Schlesischen Blätter"** erscheinen wöchentlich zweimal (Dienstag und Sonnabend) im Verlage des Unterzeichneten. Dieselben haben es sich zur Aufgabe gestellt, die politischen Ereignisse möglichst neu, kurz und bündig, aber parteilos und übersichtlich mitzutheilen; werden auch nach wie vor unterhaltende und belehrende Aufsätze in ihren Spalten bringen. Da diese Blätter eines sich stets mehr ausdehnenden Leserkreises erfreuen, sind sie zur Verbreitung von Anzeigen wohlgeeignet. Zu geneigter Beachtung dieselben hierdurch bestens empfehlend, wird zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst eingeladen. — Der Pränumerations-Preis beträgt pro Jahrgang **1 Rthr. 5 Sgr.**; pro Quartal **11 Sgr.** incl. Abtrag für Stadt und Umgegend, auswärtig durch die Post bezogen **13 Sgr.**

Grottkau im März 1857.

A. E. Beck,
Münsterberger Straße Nro. 177.

Redaktion, Druck und Verlag von A. E. Beck in Grottkau.